Postgebühr bar bezahlt

1. Oldtimer Club Hennersdorf

ALTE LIEBE ROSTET NICHT

Ausgabe 16 / Juni 2016

2	Vorwort Editorial Clubkalender
3	DKW Munga
4-5	Frühjahrsausfahrt
6-8	Steyr 530, Ewig währt am längsten
9	Erich Tschabitscher 1940 - 2016
10-11	Tipps & Tricks: Trommelbremse
11-12	Vatertagsausfahrt
12	Tagebuch Mitglied werden

Steyr 530

Seite 6 - 8

Wir trauern

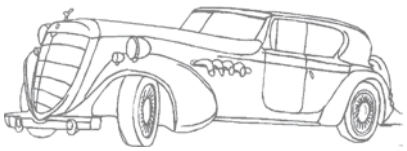
Seite 9

Frühjahrsausfahrt

Seite 4 - 5

DKW Munga

Seite 3



Vorwort

Liebe Mitglieder, werte Leser und Leserinnen unserer Clubzeitung!

Unsere neue Clubzeitung, die Ihr soeben in Händen haltet, ist bereits unser dritter 12-Seiter mit vielen interessanten Berichten und Beiträgen. Ein kurzer Rückblick auf die Aktivitäten, die bereits hinter uns liegen, wie zum Beispiel die 3-Tages-Ausfahrt in das Waldviertel und die 20. Vatertagsausfahrt nach Znaim, als auch die Motorradausfahrt vom Juni.
Leider gibt es nicht immer nur Gutes zu berichten. Wir trauern um unseren Clubkollegen und Freund Erich Tabitscher, der am 5.04.2016 an den Folgen eines Verkehrsunfall verstorben ist. Den Hinterbliebenen gilt meine Anteilnahme. Einen Nachruf auf Erich findet sich in dieser Ausgabe unserer Clubzeitung.
Nach einer so traurigen Nachricht wieder zur Tagesordnung überzugehen ist nicht einfach, dennoch versuche ich es mit dem Ausblick auf unser 7. Clubfest. Es findet am 25.6.2016 statt und wir haben ein großes Programm. Im Sommer ist eine Moped Ausfahrt geplant - der Termin folgt noch. Weiters ist eine Benefiz-Fahrt für die Aktion „Rettet das Kind" in Judenau geplant, der Termin ist entweder der 3.7. oder der 10.7.2016.
Wir haben dieses Jahr auch noch eine Drei-Tages-Ausfahrt im Herbst fixiert - vom 16.9 bis 18.9.2016 - näheres nachzulesen auf unserer Homepage. Zur Erinnerung - wer mehr Bilder und Kurzberichte von unseren Aktivitäten (Vorschau auf Feste, Ausfahrten etc.) sehen möchte, kann dies auf der Homepage unter www.oc-hennersdorf.at tun - es lohnt sich garantiert. Die nächsten geplanten Aktivitäten sind auch in dieser Zeitung auf Seite 2 nachzulesen. Bleibt mir nur noch zu hoffen, Euch recht oft bei uns begrüßen zu dürfen!

Edgar Varga

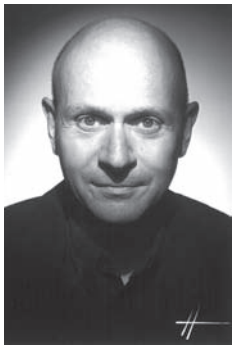
Clubkalender:

Sa,	25.06.16	16.00 Uhr	7. Clubfest
Do,	14.07.16	19.30 Uhr	Clubabend
Do,	08.09.16	19.30 Uhr	Clubabend
von Fr,	16.09.16	ganztägig	3 Tage Herbstausfahrt
	17.09.16	ganztägig	3 Tage Herbstausfahrt
bis So,	18.09.16	ganztägig	3 Tage Herbstausfahrt
Do,	06.10.16	19.00 Uhr	Vorstandssitzung
So,	09.10.16	ganztägig	Motorradausfahrt
Do,	13.10.16	19.30 Uhr	Clubabend
Do,	20.10.16	19.00 Uhr	Generalversammlung u. Neuwahlen
Do,	10.11.16	19.30 Uhr	Clubabend
So,	15.12.16	19.30 Uhr	Clubabend

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Nachrufe sind immer furchtbar banal verglichen mit den Ereignissen, die sie umkreisen. Natürlich können keine Worte dem gerecht werden, was bei Erich Tschabitschers Unfall geschehen ist, aber wir können eine kleine Annäherung versuchen – und natürlich wird er uns so fröhlich in Erinnerung bleiben, wie ihn die Fotos weiter hinten im Heft zeigen. Zum Glück gibt's aber auch Fröhliches zu berichten, zum Beispiel: Wir haben das erste Heft des heurigen Jahres fertig, und zweifelsfrei darf Franz Bartmann den Titel „Mitarbeiter des Monats" aus dieser Zeitungsproduktion mitnehmen: Er hat uns zwei Geschichten getippt und auch zum Fotoapparat gegriffen, aber wenn sich jemand endlich den Traum vom DKW Munga erfüllt und begeistert an der Frühlingsausfahrt teilnimmt, dann führt am Berichten fast schon kein Weg vorbei. Dass von seinen vielen Munga-Fotos letztlich nur zwei unser Blatt schmücken, hat mit Platzmangel zu tun. Der ist unangenehm für AutorInnen und FotografInnen, aber für den Gestalter der Zeitung kann nix Besseres passieren als sprudelnder Geschichten-Nachschub.
Liebe Grüße



Martin Strubreiter

Familienangelegenheit

Natürlich vergisst man nicht, womit die Familie einst fuhr. Die Marke DKW/Auto Union/Audi war in unserer Familie immer höchst präsent. Das erste Auto meiner Eltern war ein DKW/Auto Union 1000 aus dem Jahre 1960, sie haben sich das Auto kurz vor meiner Geburt angeschafft. In den späten 70-ern/80-ern fuhr ich mit dem „alten DKW", dann stand er jahrelang und mein Vater ließ ihn kurz vor seinem Tod (1994) restaurieren. Dieses Auto gibt es noch immer in einem wunderbaren Zustand im Besitz meines Cousins, der ihn sehr pfleglich behandelt. Ich war also aufmerksam, als ich irgendwann in den 80-ern das Verkaufsinserat eines MUNGA in die Hände bekam. Damals war ja ohne Internet alles ein wenig anders und langsamer. Jedenfalls haben wir (mein Vater, mein kleiner Bruder und ich) damals beschlossen, nach Bernhardsthal zum MUNGA-Verkäufer zu fahren. Ich fuhr in meinem Audi 100 bei winterlichen Fahrbedingungen sehr vorsichtig von Wien bis an die tschechische Grenze. In dieser Gegend schlug zumindest damals der Winter noch wesentlich stärker zu als in Wien, im Wald lagen locker 50 cm Schnee. Der Verkäufer, ein Mechaniker, zeigte uns, wie locker ein MUNGA durch winterliches Gelände turnen konnte. Wir waren jedenfalls extrem beeindruckt, und auch wenn ich damals diesen MUNGA nicht gekauft habe, so blieb der Eindruck dieser Probefahrt so haften, dass ich an solch einem Auto immer großes Interesse hatte. Dazu kam, dass es ein lässiger Männerausflug mit meinem Vater und meinem kleinen Bruder war. Jedenfalls bin ich im Laufe meiner Jahrzehnte immer Oldtimer-affiner geworden. Bin Mitglied in einem Oldtimerclub, besitze einen Traktor Steyr 185a aus 1957 (seit Erstzulassung im Familienbesitz) und zwei mittlerweile über 20 Jahre alte BMW Motorräder. Lediglich ein altes Auto hatte mir noch gefehlt. Im Sommer 2015 war es dann so weit – man muss nur warten können! Ich fand im Internet meinen zukünftigen MUNGA. Der Verkäufer lieferte ihn auf direktem Weg zu meinem Mechaniker, das ist der gleiche, der den DKW 1000 meiner Eltern seinerzeit und auch meinen Steyr Traktor 2010 wieder in neuem Glanz erstrahlen ließ. Mir ist bewusst, dass mein MUNGA nicht durch absolute Originalität glänzt. Die Farbe ist weder Bundeswehroliv noch so blau wie die MUNGAs, die beim THW (Technisches Hilfswerk in Deutschland) eingesetzt waren. Darüber hinaus ist er der Nutznießer einer 70er-Jahre-Organtransplantation, denn es wurde ihm, wie vielen anderen MUNGAs in dieser Zeit auch, ein 1100ccm Herz von Opel aus dem Kadett eingebaut. Ich habe ihm statt der beiden hinteren Sitze eine kleine Ladefläche verpasst, und mit dem Einbau von 2-Punkt Automatikgurten habe ich ein Minimum an Sicherheit erreicht. Auch ohne gewonnenen Blumentopf für den Grad der Originalität hat dieses Auto einen unheimlich hohen Spaßfaktor für mich, obwohl man nicht wirklich von Übermotorisierung reden kann. Von den ehemals 45 Pferdchen haben sich sicher schon etliche in den Ruhestand begeben. Der kräfteraubende, permanente Allrad (Ich nenne ihn deswegen liebevoll den eigentlichen Urquattro) sorgt ebenfalls dafür, dass man bei Steigungen nicht übermütig wird. Und mit jedem Kilometer denke ich sehr gerne an meinen 1994 verstorbenen Vater. Auch er hätte viel Spaß mit diesem Auto gehabt. Wieder einmal passt der Spruch unseres Oldtimer Clubs Hennersdorf: Alte Liebe rostet nicht.

Franz Bartmann

Ihr Partner für Ihren Oldtimer

- ✓ Service und Restauration, Ersatzteile
- ✓ Rallye Vorbereitung und Rennbetreuung
- ✓ Einstellplätze

Wir erfüllen Ihre individuellen Wünsche zu Ihrer Zufriedenheit und erhalten Ihnen die Freude an Ihrem Fahrspaß !

www.huber-kfz.at

HUBER KFZ-Technik GesmbH

Dammweg 3, 2440 Moosbrunn
tel +43 (0) 2234 / 73 6 42
fax +43 (0) 2234 / 73 6 42 - 22
werkstatt@huber-kfz.at

Ein Tag ist nicht genug

Stationen unserer Frühlingsausfahrt, zum Beispiel: Ein Glasschleifer mit Mohntorte, ein Besuch beim Stockzahn und das würdige Gedenken an ein Clubmitglied, das gerne dabei gewesen wäre.

Weil wir bei mehrtägigen Ausfahrten mittlerweile sehr geübt sind, sollte auch unsere Frühlingsaufahrt wieder drei Tage dauern, nämlich vom 21. bis 23. Mai. Wie üblich, treffen wir uns vor Fahrtantritt im Clublokal Theresienhof in Hennersdorf. Über 30 gut gelaunte Clubmitglieder bereiten sich auf die nahende Abfahrt mit einem üppigen Frühstück vor, während der Organisator, unser allseits beliebter Fritz Albrecht letzte Instruktionen gibt. Eine gute und straffe Organisation ist schon die halbe Miete - und das hat er drauf, unser Fritz. Bevor alle zu den Fahrzeugen gehen, erhalten sie schwarze Bänder um sie an die Autos zu binden, dies um unserem kürzlich tödlich verunglückten Clubkollegen Erich Tschabitscher zu gedenken. Unser „Tschuppi" wäre sicher gerne dabei gewesen, und wir hätten ihn sehr gerne dabei gehabt.
„Get your Motor Running!". Kurz nach 9 bewegen sich gut 15 Oldies (auch ein paar neue Autos sind zusätzlich dabei) von Hennersdorf Richtung Breitenfurt. Erwartungsgemäß wird die Schlange durch den normalen Samstagsverkehr und viele rote Ampeln in Stücke gerissen. Laab im Walde - endlich am Land! Die Tour führt uns über Tullnerbach, Judenau, Tulln, Kirchberg am Wagram nach Langenlois. Dort essen wir im Schloss Haindorf zu Mittag. Im ersten Halbtag haben wir bereits herrliche Toskana-ähnliche Hügeln und Dörfer gesehen. Nach dem Essen geht es über Zöbing, Gars (Burg), Idolsberg zum Ottensteiner Stausee. Nach Kaffee und Eis genießen wir eine gemütliche Bootsrundfahrt bei herrlichem Wetter am Stausee. Danach fahren wir zu unserem Quartier, dem Bergwirt Schrammel in Moidrams/Zwettl. Dies ist sicher eines der besten Häuser in der Gegend.
Für den Sonntag bekommen wir von Fritz Albrecht die Order, mit unseren Fahrzeugen um 8:30 abfahrtbereit mit laufenden Motoren an der Straße Richtung Groß Gerungs zu stehen. Pünktlich kommt die kleine Gruppe um Fritz mit drei Fahrzeugen vom zweiten Hotel und holt uns ab. Nach kurzer Zeit erreichen wir die Burg Rapottenstein. Natürlich besichtigen wir die Burg, die sich in einem ausgezeichneten Zustand befindet. Dies erklärt sich dadurch, dass diese Burg in über 1100 Jahren nicht ein einziges Mal eingenommen werden konnte, dies ist ihrer intelligenten Planung geschuldet: Die Burg steht auf einem 20 Meter hohen Felsenmassiv, und der Zugang erfolgt über sechs Höfe und durch sieben Tore, die schneckenförmig rund um die eigentliche Burg angeordnet sind.
Nach der überaus interessanten Burgführung fahren wir nach Arbesbach zum „Stockzahn" des Waldviertels. Wir erklimmen die Burgruine und erleben einen atemberaubenden Ausblick über das Waldviertel und weit darüber hinaus. Vom Auf- und Abstieg hungrig geworden bewegen sich die Fahrzeuge Richtung „Nebelsteinhütte". Nach einem kurzen Fußweg erfreuen wir uns an Brat'l

Gruppenbild in der Burg Rapottenstein.

SCHLOSS HEURIGER
Hotel & Heurigenrestaurant
2331 Vösendorf, Schlossplatz 2 www.schlossheuriger.com

Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen
Solar- und Wärmepumpen-Anlagen
Schwimmbadinstallationen
Lüftungs- und Klimaanlagen
Abgasmessungen
lt. Luftreinhaltegesetz für NÖ und Wien
1a Installateur
Die 1. Adresse für Bad & Heizung
Gebrüder Weinlich GESELLSCHAFT M.B.H.
2331 VÖSENDORF, ORTSSTRASSE 62
TEL. (01) 699 19 77, FAX (01) 699 72 11
e-mail: office@weinlich.at

und Co. Die Nachspeise verkneifen wir uns, denn die nächste Pause ist in Hirschenwies geplant. Dort gibt es die Glasschleiferei Weber, die auch eine Konditorei mit sehr guter Mohntorte betreibt. Als besonderes Highlight zeigen uns Herr Weber und seine Söhne deren Oldtimer, die sich allesamt in ausgezeichnetem Zustand befinden. Hier sehen wir VW-Busse T1 und T3, einen Renault R5, einen Alfa Spider, einen alten Steyr Pkw aus den 50-ern und meinen Liebling, ein Audi Coupé quattro aus den 80-ern. Darüberhinaus erfreuen wir uns an zwei kleinen Steyr-Traktoren im Top-Zustand.

Nach der süßen Stärkung fahren wir über Weitra nach Schrems und schauen uns die „Himmelstiege" mit ihrem schönen Ausblick an. Danach begeben wir uns ins Hotel, wo wir einen wunderschönen Tag ausklingen lassen. Das Wetter hat uns bereits zwei Tage verwöhnt. Am Montag fahren wir erst um 9 Uhr vom Hotel in Moidrams ab. Die Strecke verläuft über Rastenfeld, Lichtenau, Loiwein, Senftenberg nach Krems. Wir wechseln die Donauseite und besuchen das Römermuseum im ehemaligen Kastell in Mautern. So viel geschichtliches Wissen und viele lateinische Ausdrücke machen hungrig. Auf nach Paudorf zum Gasthof Grubmüller. Am Weg dorthin haben wir einen wundervollen Blick auf das Stift Göttweig. Ja, ja, der Klerus wusste schon, wo man bauen lassen musste. Nach einem guten Mittagmahl fahren die Teilnehmer individuell nach Hause. Resümee der Ausfahrt: Drei wunderschöne Tage in netter, gleichgepolter Gesellschaft. Gut ist's g'angen, nix ist g'schehen. Lieber 1.OCH: Danke für so viele nette Clubmitglieder. Lieber Fritz Albrecht: Danke für die tolle Organisation und das strikte Zeitmanagement. Lieber Tschuppi: Danke, dass Du auf Deine Art irgendwie bei unserer Ausfahrt dabei warst, zumindest in unser aller Gedanken.

Franz Bartmann

Mit dem Boot über den Stausee Ottenstein.

Mit Trauerschleife.

Aufstieg zur Nebelsteinhütte.

jüly OLDIE POINT
KLASSISCHE AUTOMOBILE
ANKAUF . VERKAUF . VERMITTLUNG
FRANZ JÜLY . FELDGASSE 75 . A-2460 BRUCK/LEITHA . +43 (0) 2162 / 66 0 66 . +43 (0) 676 / 888 450 568
OFFICE@OLDIE-POINT.AT . WWW.OLDIE-POINT.AT

Ein edles Auto will stilvoll geparkt werden.

Die vielen Anläufe

Zur Geschichte meines Steyr 530, der mich jetzt auch schon ein halbes Jahrhundert begleitet. In unterschiedlichen Zuständen.

Begonnen hat die Geschichte mit meinem Wunsch nach einem Auto, und da reden wir von längst vergangenen Jahrzehnten, als unsere

Vorkriegs-Linie, astrein.

heutigen Oldtimer (günstige) Gebrauchtwagen waren. Eigentlich suchte ich damals einem Tatraplan, der hätte mir mit seiner Stromlinie und dem Heckmotor sehr entsprochen, jedoch: Ich konnte keinen finden.

Bei einer Werkstätte fand ich allerdings einen Austro-Tatra 57A, rechtsgelenkt, mit vielen Jahren und Kilometern am Buckel, ein ehemaliges Direktionsfahrzeug der Fa. Meinl. Das mit dem Buckel ist eigentlich übertrieben, denn der 57A hat keinen so schönen wie der Tatraplan, sondern eine astreine Vorkriegs-Linie.

Nun, so kam ich zu meinem ersten Auto, und damit auch zur Veteranenszene.

Etliche Jahre und etwa 60.000 km lang fuhr ich dieses Vehikel als mein Alltagsfahrzeug, was manchmal doch etwas mühselig war. Meine Sammlung umfasste damals noch andere Autos, Motorräder, Stationärmotoren und Stromaggregate. Nicht nur die Unkosten der Unterbringung haben an mir gezehrt.

1966 erspähte ich in der Nähe des Donauturms, über einen hohen Gartenzaun hinaus vor den Fenstern eines Einfamilienhauses, ein in den Erdboden versunkenes Auto – schwarz wie alle Vorkriegs-Fahrzeuge, mit Holztüren abgedeckt. Näheres konnte ich nicht erkennen.

Dieses Vehikel interessierte mich, für den Besitzer war ich eine Besitzstörung. Seine Hunde haben es mir deutlich gemacht. Immerhin, der Schrott interessierte mich auch weiterhin. Nach Monaten läutete ich wieder an, es blieb bei einer schroffen Abweisung.

Einen Versuch später hatte ich mehr Glück. Der Besitzer nannte mir zumindest den Typ: Steyr 530. Nicht

Mit schwarzer Nummerntafel, Zeichen ewiger Treue.

mehr. Nach weiteren Versuchen verließ mich die Begeisterung, zumal damals auch sonst niemand mein Interesse teilte – „Kiloware", so war der damalige Tenor. Aber irgendwann nach Bereinigung meiner Schrotthaufen – ebenso „Kiloware" – habe ich die Idee wieder aufgegriffen. So konnte ich den Wagen nach 3 Jahren – vor allem dank der Hilfe der Frau des Besitzers, eines ehemaligen Transportunternehmers – erwerben.

Das war 1969.

Der Wagen war von seinen ehemaligen Besitzern gefahren worden, bis er einging. So waren eben die Zeiten. Dann wurde er neben dem Haus in der Nähe des Donauturms im Freien stillgelegt – beerdigt konnte man sagen, er war tief im Erdreich versunken. Es kostete viel Mühe den Wagen rauszubekommen! Nicht nur mit der Bezahlung war ich plötzlich überfordert, sondern auch mit der Frage: Wohin damit? Ein Freund half, er konnte mir Platz in der Garage seines Vaters freiräumen.

Also schritt ich zur Zustandsüberprüfung: Wasser einfüllen in den Motor, leider kam es mir am Ölmessstab wieder entgegen. Motor zerlegt, Lager vermessen, Zustand zur Kenntnis genommen, Motor mit neuen Dichtungen Stehbolzen etc. wieder zusammengebaut. Er lief einigermaßen.

Danach bescherte mir das Leben einige Jahre berufliche Auslandstätigkeit, Jahre des Stillstands für den Steyr. Das Auto wechselte den Unterschlupf mit den Möglichkeiten, die ein Veteranenfreund fand, auch

Oldtimerausfahrt in den 70ern, dann wurde restauriert.

Zierlinien, von Hand aufgetragen, gab`s einst häufig.

in einem ehemaligen Luftschutzstollen in Mödling – wo der Schimmel Hochblüte hatte. Heute kann ich fast nicht glauben, dass der Wagen das alles überlebt hat. Irgendwann hatte ich die Liste der fehlenden Teile abgearbeitet und die Teile auch montiert, dann wollte ich das Auto anmelden. Leider nein, beschied das Verkehrsamt Türkenstraße, weil die Unterlagen schon im Kellerarchiv wären. Nach meinem Aufbegehren – das hätte fast zu meiner Abführung geführt – bewilligte man doch die Zulassung. Ein wenig daran beteiligt werden wohl auch die leisen Anweisung des Chefs des Verkehrsamtes an seinen Mitarbeiter gewesen sein: „Laß doch den Idioten".
Das war 1978.
Heute geht vieles nicht mehr auf so kurzem Instanzenweg. Danach sah mein Steyr endlich eine Karosseriewerkstätte und einen Autosattler, typische Arbeiten für einen erfüllten Winter. Aber nach einem unglücklichen Filmeinsatz nähe Amstetten gab's schon wieder eine Pause: Lagerschaden, und die begleitende Dampfwolke verhieß auch nichts Gutes. Nach der Motorinstandsetzung (damals schon eine sauteure Angelegenheit) folgten langwierige Einstellarbeiten an Vergaser und Zündung. Offensichtlich hatte ich aus dem Filmerlebnis nähe Amstetten nichts gelernt und sagte nach Jahren wieder einem Freund für einen Film zu. In Kroatien. Der Wagen wurde im Freien überwintert, und diente als Ersatzteillager für einen anderen Steyr. Danach war die Wasserpumpe falsch eingebaut, der Lack großflächig unterlaufen, etc. Manche Schäden stellten sich erst später in vollem Ausmaß ein, die Gage konnte die Folgekosten nicht ausgleichen. Zwischenzeitig, und da nähern wir uns dem Happy End, gibt es auch eine Zulassung als historisches Fahrzeug, sie war unproblematisch. Der Wagen wurde 2009 neu lackiert, jetzt aber jetzt steht er innen wie außen und auch technisch perfekt für meine Oldtimerausfahrten bereit.

Karl-Dieter Nitsche

Heuriger Dreimäderlhaus

Ausg'steckt is' 2016

28.01. - 15.02. 14.07. - 01.08.
17.03. - 04.04. 01.09. - 19.09.
28.04. - 17.05. 13.10. - 02.11.
09.06. - 27.06. 24.11. - 12.12.

Hauptstrasse 34
A-2482 Münchendorf
Tel.: +43 2259 - 2248
E-Mail: heuriger@heuriger-dreimaederlhaus.at

Plötzlich und unerwartet

Selten stimmten die zwei in einer Parte oft gelesenen Worte so wie jetzt: Erich Tschabitscher, 1940 – 2016

Und selten entsprach es so der Wahrheit, wenn nach einem großen Verlust zu lesen steht, dass jemand mitten aus dem Leben gerissen wurde: Mitten aus unserem Clubleben beispielsweise, denn im Hennersdorfer Oldtimerclub war Erich das Kreativzentrum des gepflegten und gelebten, sogar des zelebrierten Schraubens an Oldtimern; ein begeisterter Heimwerker mit unendlichem Verständnis nicht nur für die technischen Zusammenhänge in Autos und Motorrädern, sondern auch mit Verständnis für andere Oldtimerfreunde, die auf der Suche nach Rat und oft auch Tat bei ihm anklopften; mit Bedarf nach einem kreativen Dialog bei ihm vorsprachen und immer, wirklich immer, klüger von dannen zogen. Erich verkörperte perfekt den Bastelonkel im positivsten Sinn des Wortes, und wir alle gingen gerne bei ihm in die Lehre. Dass ihm das Schrauben unendlichen Spaß bereitete, sagen wir nicht so einfach daher, um unser Bedürfnis nach Unterstützung schönzureden, sondern es begleitete ihn ein Leben lang.

Nach seiner Pensionierung, erzählt seine Frau Erika Tschabitscher-Zotter, reparierte er die Autos der kompletten Verwandtschaft, im Lauf der Jahre hat er seinen Eifer nur marginal zurückgeschraubt. Auf ein realistisches Maß halt, denn das Schrauben sollte immer noch Spaß machen, und das tat es. Ein Leben lang, denn seine Lehre als Kraftfahrzeugschlosser absolvierte Erich bei den Österreichischen Saurerwerken – man erkennt am Firmennamen, dass das auch schon wieder einige Zeit her ist. 1970 absolvierte er die Kfz-Mechanikermeisterprüfung, war bei der AHG-Automobilhandels & Werkstättenbetriebs KG beschäftigt, danach bei Kässbohrer Austria, ab 1985 bis zur Pensionierung wieder bei AHG. Da war das in vielen Berufsjahren und Kursen perfektionierte Wissen schon viel zu umfangreich, um einfach ad acta gelegt zu werden, und aus dem Beruf wurde ohne Federlesens ein erfüllendes Hobby.

Erika Tschabitscher-Zotter: „Auch elektrische Arbeiten hat er sich selbst angeeignet, er war sogar froh wenn jemand eine Arbeit von ihm brauchte, denn dann war er in seinem Element, besonders wenn ihm alle Arbeiten gelangen. Sogar im Urlaub – wenn er hörte dass ein Motorboot (Motor) nicht gut klang war er schon dort und fragte ob er helfen kann. Einmal nahm er sogar den Vergaser von der EMW mit und reparierte den neben dem Pool, so blieben einige Männer stehen und ein interessantes Gespräch entwickelte sich, für ihn zum Glück auch im Urlaub. Die EMW hat er komplett zerlegt, gereinigt, Kleinigkeiten, welche erneuert werden mussten, ließ er dann von Deutschland kommen. Wenn er fertig war, war er natürlich immer sehr stolz, und manchmal machte ich ihm dafür ein kleines Gedicht."In letzter Zeit laborierte Erich an Problemen mit den Händen, ein Operationstermin war schon vereinbart. Ob die Handprobleme seine Reaktion bei der Probefahrt mit dem frisch reparierten MG Midget gefährlich verlangsamten, ob ein Reh im Weg stand oder ein anderer Grund der Auslöser war, wird sich nicht mehr rekonstruieren lassen. In der Nähe von Himberg kam Erich von der Straße ab, und ein Abflug im Oldtimer-Cabrio ist meistens fatal. Die Probefahrt hätte zeigen sollen, ob der MG bereit wäre für die Frühlingsausfahrt unseres Clubs. Es hat nicht sollen sein. Wahrscheinlich hat Erich seinem neuen Clubchef schon ein paar Heiligenscheine repariert, etliche Wolken restauriert und die Himmelspforte gut geölt – alles andere ist eigentlich unvorstellbar.

Martin Strubreiter

mapo Öle & mehr schmierstofftechnik GMBH

mapo Schmierstofftechnik GmbH
Industriestraße 23a, 2325 Himberg
Tel. 02235/872 72-0, Fax 02235/872 72-22
e-mail: mapo@mapo.at, www.mapo.at

Technik Tipps & Tricks

Tritt ins Volle

Die Bremsen eines Klassikers sind ein großer Schwachpunkt bei längeren Standzeiten: Ein paar grundsätzliche Anmerkungen als Einstimmung auf die große Bremsüberholung.

Dies ist eine Geschichte mit ganz vielen Warnungen, erstens: **NIEMALS** an der Bremse eines Autos (oder Motorrades) schrauben, wenn man sich unsicher fühlt. Sie die Letztinstanz des sicheren Anhaltens. Wir widmen uns in der nächsten Ausgabe der Trommel- und Scheibenbremse. Diesmal, zum Einstieg, ein paar grundsätzliche Hinweise: Herkömmliche Bremsflüssigkeit auf Alkohol-Basis zieht Wasser aus der Umgebung an. Damit sinkt nicht nur ihr Siedepunkt in einen bei langem Bergabfahren kritischen Bereich, sie wirkt auch im Innenleben des Bremssystems korrosiv. Wenn Autos länger stehen, dann werden die beweglichen Teile des Bremssystems, also die Bremszylinder und Bremssättel, allmählich schwergängig und fest: Der Druck des kräftigen Wadels reicht meistens aus, um die Bremse zu blockieren, und so bleibt sie dann stecken.

Bremsenteile neu und sehr alt. Die Investition in Neuteile ist besonders hier sinnvoll.

Bremszylinderpaste und Bremsleitungsschlüssel, unverzichtbar bei Bremsenreparaturen.

Das Demontieren steckender Bremstrommeln ist eine knifflige Geduldsprobe, oft helfen (zarte!) Schläge gegen die losgeschraubte Trommel, um die Bremsbacken in ihre Ausgangslage zurückzuklopfen. Dabei **NIEMALS** einen schweren Stahlhammer verwenden, sondern (wohldosiert!) den Holz- oder Gummihammer, die Trommel kann sonst feine, lebensgefährliche Risse davontragen. Werden die Bremssbeläge ohnedies erneuert, dann beschleunigt das Aussprühen der Bremstrommel (z. B. durch das Gewindeloch der Befestigungsschrauben) mit Kriechöl die Demontage enorm.

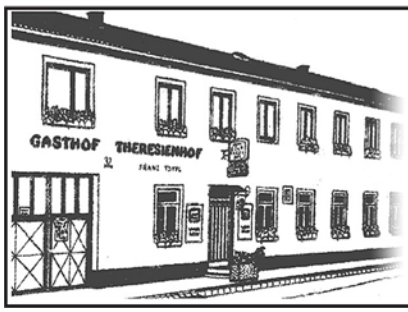
VORSICHT: Ältere Bremsbeläge enthalten Asbest, der Bremsabrieb in der Trommel ist also hoch gefährlich und darf **NIEMALS** eingeatmet werden oder einfach mit Pressluft ausgeblasen werden. Eine Atemschutzmaske (eine echte, nicht die hübschen Papier-Placebos) ist also Pflicht, und es ist ratsam, die Trommeln im Freien zu öffnen statt in der Garage. Mit dem Pflanzenspritzerl befeuchtetes Zeitungspapier, das man unter der zu öffnenden Bremstrommel ausbreitet, bindet herabfallenden Bremsabrieb, und dieses Zeitungspapier wird sofort in einem verknoteten Plastiksackerl weggeschmissen.

Ist die Bremsflüssigkeit durch Wasser korrosiv geworden, dann nagt sie übrigens auch innen an den Leitungen – diese können ohne äußere Anzeichen bei Notbremsungen platzen. Das vorsorgliche Tauschen der Leitungen gegen rostfreies Material ist eine gute Investition, die neuen Leitungen sind mit einem Bördelgerät und Meterware (erhältlich beispielsweise bei www.korrosionschutzdepot.de) auch für Hobbybastler leicht herzustellen.

Die Verschraubungen der Leitungen mit den Bremszylindern und -sätteln sind bei älteren Autos oft unschön festgerostet, obendrein ist die hohlgebohrte Überwurfmutter labiler als ein herkömmlicher, solider Schraubenkopf. Für Bremsleitungen gibt's eigene Bremsleitungsschlüssel, die an fünfeinhalb Flanken greifen und damit die Belastung gleichmäßig verteilen.

Und für die Vorbereitung auch fabriksneuer Bremsenteile besorgen wir uns eine Tube Bremszylinderpaste. **NIEMALS** nämlich dürfen Teile des hydraulischen Bremssystems mit normalem Schmierfett geschmiert werden, die Gummiteile würden gefährlich aufquellen. Wer bis hierher gefolgt ist: Die eigentlichen Arbeiten beginnen im nächsten Heft.

Martin Strubreiter



GASTHOF
„Theresienhof"
INH: FRANZ TOYFL
2332 Hennersdorf, Hauptstraße 32
Tel.: 02235/81207

Saal für alle Feste geeignet!

Doppelt gefeiert

Es war schließlich nicht irgendeine Vatertagsausfahrt, sondern unsere zwanzigste!

Das übliche Willkommensfrühstück im Klublokal „Gasthaus Theresienhof" müsste ich eigentlich gar nicht mehr erwähnen, das Ziel schon: Wir 37 Väter begaben uns nach Znaim, das Tagesprogramm hatte unser Clubmitglied Gerhard Müllner mit mährischer Reiseleitung erarbeitet. So trafen wir in Znaim pünktlich am Marienplatz ein, wo uns Reiseleiter Karl Skokan empfing. Er führte uns durch die Stadt, erklärte uns die verschiedenen Plätze, Kirchen, Aussichtspunkte und Häuser mit bedeutendem historischen Hintergrund.
Nach dieser Führung begaben wir uns mit dem Bummelzug auf eine kleine Rundreise, hernach verfügten wir uns zum Mittagessen ins Restaurant „Zur goldenen Kanne", das wir erst nach drei Gängen und begleitenden Getränken wieder verließen.
Zur Verdauung begaben wir uns in den Untergrund von Znaim, um einen Teil des 27 km langen mehrstöckigen Kellers zu erforschen. Dieser Keller wurde vor hunderten Jahren aus dem Fels geschlagen, mit Lüftungs- und Versorgungsschächten, mit Brunnen und Kanalisation versehen. So diente er früher als Fluchtort während Belagerungen, zur Abwehr von Angreifern, er war auch Kerker und Folterkammer zugleich. Im vorigen Jahrhundert wurden die Kelleranlagen wieder neu erschlossen und zum Teil mit Beton gesichert, besonders bemerkenswert sind die ganzjährig konstante Temperatur und 100% Luftfeuchtigkeit. Nach diesem Erlebnis fuhren wir mit dem Bus ins Oldtimer-Museum mit seinen tschechischen Fahrzeugen: Autos, Dampfmaschinen, Motorräder, Puppenwagen, Maschinenteile, ehemalige Tankstellen und vieles mehr.
Da unser Durst immer größer wurde drängten wir einstimmig auf die raschere Besichtigung der Znaimer Bierbrauerei. Die Verkostung erfüllte seltsamerweise nicht die per Durst hoch gesteckten Erwartungen aller jubiläumsfahrenden Väter: Bier, –gusto und –geschmack können über 110 Kilometer hinweg doch sehr unterschiedlich sein. Da der Tag doch ein wenig anstrengend war, traten wir schon früher als vereinbart die Heimreise an, die uns schnurstracks an die Tische des Theresienhofs und zu den vom Club gesponserten Palatschinken führte. Möglicherweise wurde auch das eine oder das andere Bier geordert, natürlich nur zum streng wissenschaftlichen Abgleich mit den in Znaim gewonnenen Biererkenntnissen.

Gerhard Müllner

Das Oldtimer-Museum in Znaim.

Ausflug nach Znaim.

KFZ-Meisterbetrieb
Anton Gratz

AUTO GRATZ

PRÜFSTELLE

Eumigweg 10
A-2351 Wiener Neudorf
Tel.: 02236 62 478
Notdienst: 0664 1114141

auto.gratz@aon.at
http://www.autogratz.at

Aus dem Tagebuch eines Oldtimersammlers

Problemchenbär

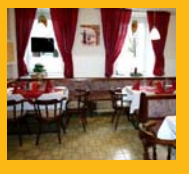
Ich kann zwar gedeckelt schwanger sein wie Kaninchen, die Tragezeit gleicht aber normalerweise der eines Elefanten.

Diesmal aber: Sympathien für den Fiat Panda entdeckt, und ratz-fatz steht einer daheim. 65.000 km bei zwei Vorbesitzern, und der mitgereichte Kaufvertrag verrät, dass die Erstbesitzerin 1987 einen gebrauchten Fiat 126 in Zahlung gegeben hat. Eigentlich wollte ich ja den weißen 94er-Panda mit 39.000 km kaufen, aber in den zwei Stunden, die von der Besichtigung bis zum erfolgreich absolvierten beziehungsinternen Geständnis verstrichen, war er verkauft. Der Weiße hätte ein Pickerl gehabt, der Rote hat noch keines. Daher schraube ich daran herum, derzeit befinde ich mich im Stadium maximaler Zerlegung und schleppe halbe Achsen vor der Garage herum, aber das wird schon wieder. So wie das vernudelte Kerzengewinde, das ich beim Kauf natürlich nicht entdeckt habe. Daheim dann schon.

Fiat Panda, noch ein bisserl immobil. Noch!

Martin Strubreiter

Gasthof Weinknecht
Ortsstraße 161, A-2331 Vösendorf
Tel.: +43/1/699 15 78
+43/664/333 23 88
Fax: +43/1/699 15 78 14
Di - Sa 17.00 - 24.00 Uhr
So, Mo: Ruhetag
www.gasthof-weinknecht.at



FIAT

Tischlerei Michael Serloth

Schlossgasse 12
2521Trumau
+43 664 62 59 069
serloth@aon.at
www.tischlerei-serloth.at

Beratung, Montage, Anfertigung und alle Arten von Reparaturen

Mitglied werden im 1. Oldtimer Club Hennersdorf

Hauptmitgliedschaft: € 35,- / Jahr
Anschlussmitgliedschaft: € 15,- / Jahr (innerhalb der Familie)

Und so einfacht geht es:
Email: 1.och@oc-hennersdorf.at
Telefon: 0664 / 559 0 800
Ansprechpartner: Edgar Varga (Obmann)
Treffen beim Clubabend: aktuelle Termine siehe Seite 2

Wir freuen uns auf euch!

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: 1. Oldtimer Club Hennersdorf, Josef Postl Gasse 11, 2332 Hennersdorf
Fotos: Ing. Peter Papazek, Wolfgang Taferner, Franz Faszt... Verantwortlich für den Inhalt: Martin Strubreiter, Edgar Varga